

Entzündet*innen und Bewahrer*innen des Leuchtfuers der Menschlichkeit

Dietrich Lohse

30 Jahre Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein –
Alle Achtung!



Zum 100sten Mal tritt der „Schlepper“, dieses „kleine flinke Schiffchen“, wie es von den Frauen und Männern an Bord genannt wird, seinen Weg über Land an. Seine Besatzung will dazu beizutragen, dass Menschen, die auf ihrer Flucht an deutsche Gestade gelangt sind, nicht umsonst auf „Willkommen, Bleiberecht und unsere berechenbare Solidarität“ hoffen.

Viele Menschen sind dadurch schon motiviert worden, dabei mitzutun. Einen der größten Beiträge dazu leisten die Schiffseigner*innen vom Flüchtlingsrat selbst, und das seit 30 Jahren. Als „Lobbyorganisation für zunehmend von restriktiver Innen- und EU-Abschottungspolitik betroffene Geflüchtete und andere nach Schleswig-Holstein Einwandernde“ (Martin Link).

Beim Stichwort „Lobby“ muss ich an einen Anwurf gegen meine Gewerkschaft ver.di denken, wütend vorgebracht aus den Reihen der AfD: ver.di sei Handlanger der „Asyl-Lobby“. Ja, Dank auch dafür! Sind wir doch gerne.

Damit komme ich direkt zu dem, was meines Erachtens den Runden Tisch gegen Rassismus und Faschismus, an dem ver.di wie auch die IG Metall einen

festen Platz haben, mit dem Flüchtlingsrat verbindet. Ein aus Anlass des Internationalen Tages gegen Rassismus 2020 von Aktivist*innen des Runden Tisches und des FRSH formulierter Flugblatttext drückt das ganz gut aus: „Der Hetze und der Gewalt der Rassisten setzen wir die Solidarität aller entgegen, die ein gutes Leben und gleiche Rechte für alle Menschen erreichen wollen, die in unserem Land leben. Wir reichen allen die Hand, die durch Krieg und Verfolgung oder aus anderen Gründen zur Flucht aus ihren Heimatländern gezwungen wurden und in Deutschland Schutz suchen – wir haben Platz für euch! Wir stehen mit euch zusammen im Kampf für Seenotrettung und sichere Häfen statt Frontex, gegen ein mörderisches Grenzregime in der EU!“ Selbstverständlich bekämpfen wir die Einrichtung von Abschiebeknästen



wie in Glückstadt. Und zusammen stehen wir auch gegen alle Versuche – woher sie auch kommen mögen –, unsere Solidaritätsarbeit zu behindern.

Die „Mehrheitsgesellschaft“ muss sich solidarisch zeigen

Gemeinsam ist uns die Unterstützung der organisierten Selbstermächtigung von Geflüchteten ebenso wie von Black People and People of Colour und anderen in der Vertretung ihrer Interessen angesichts ihrer besonderen Bedrohungslage. Dabei betonen wir nicht das Trennende, sondern das Gemeinsame zwischen allen emanzipatorischen Kämpfen. Die „Mehrheitsgesellschaft“ muss sich solidarisch zeigen, wie das von jüdischen Gemeinden und den Verbänden der Sinti und Roma immer wieder mit Nachdruck gefordert wird, sonst stirbt die Demokratie für alle.

Ich füge hinzu: Für die Arbeiter*innenbewegung muss es selbstverständlich sein, mit allen Migrant*innen zusammen für soziale und politische Rechte zu kämpfen. In Wahlkampfzeiten gewinnt die Forderung nach gleichen Rechten für alle Menschen, die hier leben, besonders offensichtliche Bedeutung – Hunderttausende Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland haben, besitzen noch immer kein Wahlrecht. Davon profitieren die Rechten und Faschisten.

Der Herausforderungen werden nicht weniger in Zeiten, in denen sich profaschistische Massenbewegungen formieren (zu denen ich die „Querdenker“-Bewegung zähle, auf deren Stimmen bei der Bundestagswahl die AfD um den Faschisten Björn Höcke ausdrücklich hofft), Nazis in Parlamenten sitzen und von dort aus Menschen aufhetzen, Flüchtlinge und andere Migrant*innen immer wieder angegriffen und auch getötet werden, während Staatsorgane das nicht verhindern und in Teilen sogar dabei mitwirken.

Wachsende Aufgaben, wachsende Verantwortung

Damit wachsen die Aufgaben und wächst die Verantwortung für Bündnisse wie den Runden Tisch und Organisationen wie den Flüchtlingsrat gleichermaßen. Der Runde Tisch begrüßt jede Form zivilgesellschaftlichen Engagements und solidarischer Aktionen einschließlich solcher des zivilen Ungehorsams. Wir haben das Ent-



stehen und Auftreten jüngerer Organisationen wie der Seebrücke, der Omas gegen Rechts, von EmBIPOC (Empowerment of Black, Indigenous and People of Color) an der Uni, des Afrodeutschen Vereins, des Kollektivs Afrodeutscher Frauen sehr begrüßt, ihre Aktionen unterstützt, die Zusammenarbeit gesucht und zum Glück auch gefunden.

Der Runde Tisch hat gemeinsam mit dem Flüchtlingsrat und den eben genannten Organisationen sowie weiteren – der Föderation demokratischer Arbeitervereine e. V. (DIDF), der Jüdischen Gemeinde, dem Landesverband der Deutschen Sinti und Roma, den SISTERS, der Ghana-Union, der Türkischen Gemeinde in Schleswig-Holstein, der ZBBS e. V., Aufstehen gegen Rassismus und dem Forum für Migrantinnen und Migranten – vor kurzem erst den diesjährigen internationalen Aktionstag gegen Rassismus auf dem Rathausplatz gestaltet. – Lasst uns in diesem Sinne weiterarbeiten! Für alle so engagierten und organisierten Menschen wird auch immer Platz am Runden Tisch sein – wir sind doch alle aufeinander angewiesen.

Anpacken, anstatt „man müsste ... eigentlich ...“

Ich erinnere mich noch lebhaft an die Zeit, in der der Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein entstanden ist. Ich war gerade drei Jahre wieder in Kiel, nach 8 Jahren Leben, Arbeiten, gegen Nazis (FAP!) und für „Gleiche Rechte“ Kämpfen in Dortmund (etwa mit dem Frankfurter Appell für „Arbeitsplätze statt Ausländerhetze! Keiner schiebt uns ab!“ u.v.a.m.), und engagiert in antifaschistischen Strukturen – in der Antifa-Ini Gaarden, beim Aufbau des Antifa-Forums Kiel und natürlich in der IG Medien. In den Diskussionen über das zu tun Notwendige meldeten sich nun

Menschen zu Wort, die sagten: Wir müssten mehr tun. Wir müssen praktische Hilfe organisieren. – „Wir“ – es war schon klar, dass das nicht „wir alle“ gleichermaßen heißen konnte, dass es nicht neben allem Anderen zu leisten war, dass es eine Konzentration auf genau diese Sache erfordern würde. Und diejenigen, die die Aufgabe benannt hatten, ließen es nicht zu einem „man müsste... eigentlich...“ verkommen, sondern packten es tatsächlich an. Das hat mich damals beeindruckt. Die Beständigkeit und Qualität dieser Arbeit tun es heute umso mehr. Und erfüllen mich mit Dankbarkeit.

Der Flüchtlingsrat verleiht jährlich den „Leuchtturm des Nordens“ an Personen oder Gruppen, die sich in beispielgebender Weise für in Schleswig-Holstein lebende Geflüchtete, gegen Diskriminierung und für die Durchsetzung der Menschenrechte engagieren. Ihr trifft jedes Mal die Richtigen. Ich sehe euch, liebe Freund*innen und Freunde des Flüchtlingsrats, selbst als Entzündet*innen und Bewahrer*innen eines solchen Leuchtfuers der Menschlichkeit. Ich bin sicher, dass ich im Namen aller Unterstützer*innen des Runden Tisches versprechen kann: Wir werden, zusammen mit euch, alle Versuche vereiteln, dieses Feuer zu löschen.

Wenn nötig, werden wir auch das nächste „runde“ Jubiläum gern mit euch feiern. In der Zwischenzeit kämpfen wir weiter für eine Gesellschaft ohne Rassismus und Faschismus, in der unsere Bündnisse nicht mehr gebraucht werden.

Solidarische Grüße

Dietrich Lohse ist Gewerkschaftler und koordiniert den Runden Tisch gegen Rassismus und Faschismus in Kiel.
www.runder-tisch-kiel.de